

entsprechend den kulturpolitischen Tendenzen der Frühgotik, auch in der Schrift eine bewußte Vereinfachung, Zügelung und damit auch stilistische Vereinheitlichung erfolgte. Die Inschriften des 12. Jahrhunderts bauten ganz auf dem karolingischen Erbe auf; neue, sogenannte unciale Formen drangen ein, ohne die Schrift, selbst im späten 12. Jahrhundert, völlig durchsetzen zu haben und zu beherrschen (Tafel III, 1—4). Charakteristisch dafür sind die zahlreichen Doppelformen der Buchstaben. Wie lange vorher, erscheint das eßige C als Kontrastur zu dem alten eßigen E und umgekehrt erscheint das runde E assimiliert dem runden C. Das gerade q war längst wie in der alten Unciale assimiliert an das p; doch blieben auch hier die Doppelformen nebeneinander, gerade so wie beim M, N, H, T und U.

Das alles wurde im 13. Jahrhundert anders (Tafel III, 5 ff.). Jetzt bildete sich wirklich eine in sich ganz einheitliche, ganz auf den Rundformen aufgebaute Majuskel aus, die wir wegen der zeitlichen und inneren Parallelen mit Zug und Recht die „gotische“ Majuskel nennen. Aber wir wollen nicht vorgreifen.

Jene ältere (romanische) Majuskel hatte sich im Laufe des 11. Jahrhunderts entwickelt. Unser Alphabet aus Moissac (Westfrankreich) zeigt in übertriebenem Maße die auch schon in den Mainzer Inschriften (Tafel II, 6 u. 7) vorhandenen Ineinander-schachtelungen der Buchstaben. Es zeigt die Doppelformen des C und E und H und T, vor allem zuerst wieder das spitz-bogige O.

Die Inschrift der Altarweihe des Papstes Calixtus II. von 1123 (Tafel III, 1) hat außer dem spitzen O noch die Doppelformen für A, C, D, E, H, M, Q, T und U, ist also eine typische Übergangsschrift. Die provencalische von 1126 schließt sich ihr zeitlich und formal ganz eng an. Dann erfolgt hier die äußerste Prachtentfaltung in der Grabchrift aus Narbonne von 1173 (Tafel III, 3), die im Abstand von 50 Jahren einen gewaltigen Ruck nach vorwärts bedeutet. Sie ist mit ihren aus Blatt- und Rankenmotiven stammenden Formen von ungewöhnlicher Eleganz und Schmuckhaftigkeit. Das L, bis dahin ein ganz armselig vernachlässigter Buchstabe, gewinnt in seinem horizontalen Grundstrich jene Schwellung, die dann für Jahrhunderte bleiben sollte. Die Schwellungen im D, M, O, Q und S haben etwas zum Plätzen